

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société

des

Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Redaktion pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Redaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thounne, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Probleme der Rassenhygiene. — Zur Kritik der neuen Schrift. — Stricken im ersten Schuljahr. — Unter Schutzaufsicht. — Für die Praxis. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Asile jurassien pour enfants arriérés. — Dans les sections. — Revue des Faits. — Divers.

Projektion!

**Epidiaskope - Diapositive
Postkarten fürs Episkop
Bildbänder**

Erst sehen — dann kaufen!
Mein Projektionsraum bietet
Ihnen Gelegenheit zu sicherer
Auswahl

Hiller-Mathys

Schul-Projektion

Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St



Dr. Leo Wolf-Grütter
**Hilfsbuch für
den Deutschunterricht**

Geschichte der deutschen Sprache. Poetik.
Deutsche Metrik. Kart. mit Leinenrücken Fr. 2.40

Ein handliches, übersichtliches Büchlein, das die Fülle des Stoffs knapp und klar zusammenfasst. Ein lebendiger, anregender Ton, eine grosse Zahl illustrierender Beispiele und starkes Mitempfinden für dichterische Schönheit zeichnen das Buch aus.

A. Francke A.-G., Verlag, Bern



Feine Violinen

alt und neu

Schülerviolinen kompl.
von Fr. 35 an. Reparaturen.
Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musikausstellung in Genf:

Goldene Medaille,
höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern

2 Zeitlockenlaube 2

Lehrer Rabatt

12



Epidiaskope

von Liesegang, Leitz und Zeiss Icon führe ich Ihnen unverbindlich in meinem Projektionsraum vor. — Prospekte gratis.

PHOTOHAUS BERN
3 CHRISTOFFELGASSE 3



ooooo VEREINSCHRONIK ooooo

Einsendungen der Vereinschronik der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch, 20. März*, in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 28. März, um 13 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau. Verhandlungen: 1. Schule und Alkoholfrage. Referent Kollege G. Hess, Kurzweil. 2. Rechnungsablage. Festsetzen der Jahresbeiträge für Sektion und Bibliothek. 3. Mitteilungen über unsere Heimatkunde. 4. Unvorhergesehenes. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Der angekündigte *Kurs für Handarbeiten* findet nun vom 1. bis 4., eventuell vom 1. bis 6. April in Langnau statt und umfasst 4 Halbtage. Leitung: Herr Sekundarlehrer Balmer, Grosshöchstetten. Programm: Vortrag von Herrn Inspektor Schuler über: «Sinn und Geist des Arbeitsprinzips.» Durcharbeiten folgender Gebiete: 1. Von der Zeichnung zur Handarbeit. 2. Modellieren. 3. Anfertigung von Kleister- und Tunkpapieren und deren Verwendung. 4. Faltschnitt, Buntpapier- und Scherenschnitt. 5. Eventuell Holzbearbeitung mit dem Messer. Gehen über dreissig Anmeldungen ein, werden zwei Parallelkurse geführt, nach Unter- und Oberstufe getrennt. Die Verteilung der Halbtage wird so angeordnet, dass den Kursteilnehmern möglichst wenig Schulzeit verloren geht. (Weitere Mitteilungen später an dieser Stelle.) Anmeldungen nimmt bis 18. März entgegen Fritz Liechti, Lehrer, Gohl/Langnau.

Der Vorstand.

Sektion Nidau des B. L. V. Mittwoch den 20. März, um 2 Uhr, im Stadthaus zu Nidau: 1. Sektionsversammlung. Traktanden: Referat von Herrn Fr. Mühlheim, Lehrer in Bern, über: «Die Bekämpfung der Schundliteratur». Tätigkeitsprogramm für das folgende Jahr; bitte Wünsche und Vorschläge mitzubringen. Verschiedenes. 2. Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse. Traktanden: Protokoll. Vorstandswahlen. Unvorhergesehenes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Sektion Seeland des Bernischen Mittellehrervereins. Versammlung: Samstag den 16. März, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Traktanden: Geschäftliches. Vortrag des Herrn Dr. H. Kleinert, Neuenegg, über: «Die Ausbildung der Sekundarlehrer und das neue Prüfungsreglement». Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars. Die Präsidenten werden ersucht, die Todesfälle in ihren Promotionen (Jahre 1927 und 1928) zuhanden des Jahresberichtes bis zum 20. März nächsthin an Herrn Dr. W. Jost, Gymnasiallehrer, Wytenbachstr. 25, zu melden.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung: Samstag den 23. März, nachmittags 1¼ bis 4 Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Volksliederbuch, Band III. «Weihe» und «Messe» mitbringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 16. März, nachmittags 4 Uhr, in der Aula des Progymnasiums Probe für das Frühlingskonzert. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet dringend
Der Vorstand.

Konolfingen. Arbeitsgemeinschaft für Turnen. Dienstag den 19. März, 5 Uhr, Turnhalle Oberdiessbach.

Frauenschule „Heim“, Neukirch a. d. Thur

(Siehe Textteil.)

81

Beginn des Sommerkurses 15. April. Dauer: 6 Monate, nach besonderer Vereinbarung werden Schülerinnen auch für kürzere Zeit angenommen. Wie immer steht im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit die Besinnung auf die Aufgaben des Mädchens, der Frau und Mutter in Familie und Gesellschaft. Besondere Ferienwochen unter Leitung von Fritz Wartenweiler. Kurse für einfaches Mädchenturnen, gegeben von einer jungen dänischen Turnlehrerin. — Auf Anfragen antwortet gerne Didi Blumer, «Heim», Neukirch a. d. Thur.

Zensurhefte — Stundenpläne — Heftumschläge u. die interessante Broschüre: «Die Cichorie als Kulturpflanze» stehen der verehrl. Lehrerschaft in beliebiger Anzahl gratis und franko zur Verfügung bei
Heinrich Franck Söhne A.-G. (Abt. B.) Basel.

Aus dem Briefe eines Lehrers: «Im Einverständnis unserer Schulbehörde, welche die Benützung ihrer künstlerisch ausgeführten Heftumschläge sehr lobend begutachtet, möchte ich wiederum um eine Sendung für unsere Gesamtschule bitten. Für Ihre, die äussere Ordnung der Schule erleichternden Sachen spreche ich Ihnen meinen besten Dank aus.» 73

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)

Chutzenstrasse 30

Zeitglocken 5/II

empfiehlt ihre bestbekanntesten

Fasostru-Strumpfwaren

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben beste Qualitäten

 <p>PAPPÉ IANOS</p> <p>KRAMGASSE 54 - BERN</p>	<p>Vertreter von</p> <p>Burger & Jacobi Sabel Steinway & Sons Schiedmayer Blüthner, Thürmer Pleyel</p> <p>Stimmungen u. Reparaturen</p>
---	---

Canadische Baumschule Wabern

W. Utess - Tel. Chr. 56.85 - Tramhalt

Obst- und Zierbäume und -Sträucher
Blütenstauden und Alpenpflanzen
Rosen und Nadelhölzer

Anpflanzen und
Unterhalt von Gärten

Preisliste auf Wunsch - Besuche willkommen - Prompter Versand nach der ganzen Schweiz 39

Sämtliche

Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei

482

Max Reiner, Thun, Marktgasse 6a, Telephon 30

Die Möbelfabrik Worb

E. SCHWALLER

empfiehlt ihre bestbekanntesten
Fabrikate zu ausserordentlich
günstigen Preisen.

Bitte Kataloge verlangen

99

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Die Probleme der Rassenhygiene.

Von Privatdozent Dr. St. Zuruzoglu, Bern.

(Fortsetzung.)

Einmal das Normale an den Begriffen der Zweckmässigkeit und Erhaltungsfähigkeit orientiert, müssen wir zur weiteren Klärung den *Konstitutionsbegriff* heranziehen. Unter Konstitution versteht man die Gesamtheit der in Betracht kommenden Leistungen und Beziehungen für jedes Individuum, gleichgültig welches sein Zustand ist, also ob es innerhalb oder ausserhalb der Norm steht. Wir definieren sie mit *Kronacher* folgendermassen: « Unter Konstitution fassen wir zusammen die histologische und die physiologische Beschaffenheit der gesamten Zellen und sonstiger nicht zellulärer Bestandteile des Körpers, also Grad und Art ihres dadurch bedingten Reaktionsvermögens auf alle sie treffenden Einflüsse, den Grad ihrer Lebenskraft und Leistungsfähigkeit, ihres Widerstandsvermögens gegen ungünstige Lebensbedingungen und Einwirkungen aller Art. » Da in diesem Begriffe nichts ausgesagt wird über die erblichen und nichterblichen Anteile der Konstitution, so müssen wir zu der Definition *Kronachers* diejenige *Kaups* hinzufügen. « Konstitution ist die aus der keimplasmatischen Anlage (Erbanlage) unter dem Einfluss der Lebenslage bis zur Vollreife entstandene Körperbeschaffenheit des Individuums. » Diese Trennung zwischen erblicher und nichterblicher Konstitutionsanlage beruht auf jener Auffassung der Vererbungslehre, die annimmt, dass angeboren nur der Anlagekomplex in der Keimzelle ist, der sich im Laufe der Entwicklung entfaltet, durch abhängige Differenzierung an Zahl der Mannigfaltigkeit zunimmt und durch äussere Einflüsse direkt oder indirekt sich gestaltet und seiner Umwelt sich anpasst. Diese Auffassung steht in direktem Gegensatz zu der *Weismannschen* Determinantenlehre, die annimmt, dass die verschiedenen sichtbaren Merkmale des Organismus bereits im Keim als kleinste repräsentative Teilchen durchaus determiniert vorhanden sind. Es ginge über den Rahmen dieses Vortrages hinaus, die gegen beide Lehren ins Feld geführten Für und Wider hier näher zu erwägen. Ich möchte nur erwähnen, dass der letzte in München stattgefundene Vererbungskongress ebenfalls zur Ablehnung der *Weismannschen* Theorie gekommen ist. Bringen wir nun den Begriff der Konstitution zusammen mit demjenigen der Norm, so können wir von einer normalen, also zweckmässig beschaffenen Konstitution, bezw. von einer abnormen, d. h. unzweckmässig veranlagten Konstitution sprechen. Letztere fällt dann mit dem Begriff der Entartung

zusammen. Wir definieren also die *Entartung* danach folgendermassen: *Entartung ist jede Abweichung von der Norm, bezw. vom Typus, die die physiologische Gesundheitsbreite und die korrelative Variabilität der biologischen Vollwertigkeit im Sinne einer somatischen bezw. psychischen Verschlechterung und des Nichtangepasstseins überschreitet.* Am Zustand des Entartetseins, also an einer abnormen Konstitution haben ererbte Anlage und Umwelt Anteil, weshalb wir zwischen *Erbentartung* und *Milieuentartung* unterscheiden. Der Vorgang des Entartens innerhalb einer biologischen Einheit besteht in einer von Generation zu Generation zunehmenden Verschlechterung der Deszendenten im Vergleich zu den Aszendenten, durch Zunahme und Neuentstehung entarteter Individuen. Wir benutzen als Bezeichnung für den Vorgang der Entartung das Wort « *Volksentartung* » im Gegensatz zum Zustand der Entartung, den wir « *Individualentartung* » nennen. Bevor wir nun zu der Besprechung der *Ursachen* der Individual- und Volksentartung übergehen, möchte ich erwähnen, dass das hier über Norm, Konstitution und Entartung Gesagte nicht nur für die physische, sondern auch für die psychische Seite der Menschennatur gilt. Die *Ursachen der Individualentartung* kann man in *biologische* und *soziale* einteilen. Was die biologischen Ursachen anbetrifft, so kann man sie wieder in *innere* und *äussere* Ursachen spalten. Ein Individuum kann in den Zustand der *Erbentartung* geraten, wenn die präkonzeptionelle Keimanlage bereits entartet ist, also wenn die Eltern entartet sind. Dann handelt es sich allein um einen Erblichkeitsfall, der uns zwar das Herkommen der Entartungsanlage erklärt, ohne dass er uns auch die ursprüngliche Entstehung derselben begreiflich macht. Hier interessiert uns aber hauptsächlich diese letztere. Das Problem ist, ich muss es gestehen, noch wenig geklärt. Die oft als Vermutung angeführten Ursachen drehen sich alle um die Annahme, dass erbliche Entartungsanlagen durch eine unzweckmässige Kombination der beiden Elternanlagen entstehen. Auch die moderne Psychiatrie versucht die Entstehung von erblichen Geisteskrankheiten auf eine unzweckmässige Kombination und dadurch verursachte Störungen der innern Sekretion zurückzuführen. Als weitere, innere Entartungsursache wird die Inzucht angeführt. Obschon wir wissen, dass nach den Vererbungsregeln die Inzucht genau so wie jede andere Keimkombination nur dann zu einer Abnormität führt, wenn die entsprechenden Anlagen bereits in den Elternzellen vorhanden waren, wird trotzdem, abgesehen von den Schäden, die als Folgeerscheinungen

unvorsichtig und unrichtig betriebener Inzucht eintreten, durch verschiedene Experimente auf Schädlichkeiten der Inzucht an sich hingewiesen. Sollte aber bewiesen werden, dass die Inzucht an sich keine Schädigungen bewirkt, so ist sie trotzdem wegen der damit verbundenen Gefahr der Kombination ungünstiger Anlagen oder der Durchbrechung der korrelativen Variabilitätsverhältnisse durch einseitige Züchtung zu bekämpfen.

Als äussere Ursachen der Individualentartung werden eine grosse Anzahl von Faktoren angeführt. Hohe Temperaturen, verschiedene chemische Stoffe, Arzneimittel gelten als das Keimplasma schädigend und Entartung hervorrufend. Unter allen diesen Faktoren nimmt aber der Alkohol eine besondere Stellung ein.

Es würde zu weit führen, alle die Argumente und Experimente, die für und gegen die Schädigung der Keimmasse durch Alkoholmissbrauch ins Feld geführt werden, aufzuzählen. Wenn man dennoch die von *Stockard*, *Haid-Papanikolaou*, die von *Kostitsch*, *Bertholet* und *Agnes Blum* ausgeführten Experimente berücksichtigt, so kommt man doch zu der Ansicht, dass der Alkohol erbliche Keimänderungen hervorrufen kann. Als weitere schädigende Faktoren können wir gewisse Bakteriengifte anführen, so z. B. das Syphilisgift. Es ist zwar eine erbliche Keimschädigung bei Syphilisgift nicht absolut sicher festgestellt, sie muss aber doch als möglich angenommen und bei praktischen Massnahmen berücksichtigt werden. Ob auch andere Bakteriengifte, wie Tuberkulose, Malaria, Influenza, Typhus allgemeine oder partielle Erbentartung hervorrufen, ist manchen Behauptungen zum Trotz doch noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Schlechte Ernährungsverhältnisse werden von manchen Forschern ebenfalls als Ursache von Erbentartung angesprochen. Die eben genannten biologischen Schädigungen der Erbmasse werden ihrerseits durch schlechte soziale Faktoren begünstigt.

Die durch die eben genannten Faktoren hervorgerufene Individualentartung hat an sich keine grosse Bedeutung für das Volksganze, so lange sie vereinzelt auftritt. Eine Gefahr besteht erst dann, wenn die Individualentartung sich weiter verbreitet und zur Volksentartung wird. Die Ursachen der Volksentartung können sowohl biologischer als auch sozialer Natur sein. Soziale und biologische Faktoren hängen auch hier eng zusammen und sind voneinander nicht zu trennen. Die Gefahr droht einerseits durch eine massenhafte Hervorrufung von Individualentartungen durch die genannten schädigenden Faktoren und andererseits durch die hemmungslose Fortpflanzung erbentarteter Individuen.

Nachdem wir die Ursachen der Erbentartung in grossen Zügen kennengelernt haben, können wir zur Besprechung der Bekämpfungsmassnahmen übergehen. Zwei Wege sind hier gangbar. Zuerst denkt man an die Verhinderung der Erbentartung

hervorrufenden Schädlichkeiten und zweitens an die Vermeidung der Fortpflanzung Erbentarteter. Was die Bekämpfung der Schädigungen hervorrufenden Ursachen der Erbentartung anbetrifft, so wäre als allgemeine These aufzustellen die Bekämpfung der Keimschädigungen. Hier liegt für uns das Schwergewicht für die Verhinderung der Volksentartung, denn es kann auch die schärfste und intensivste Auslese keine erfolgreichen Resultate haben, wenn durch die Verbreitung von keimschädigenden Faktoren fortwährend neue krankhafte Anlagen entstehen. Was die Auslese anbetrifft, so müssen wir zwei Arten derselben als unzumutbar ausschliessen, zuerst die von den ersten Rassenhygienikern verlangte Freigabe des Kampfes ums Dasein; denn dadurch gehen neben Untauglichen auch zahlreiche wertvolle Individuen zugrunde, und zweitens die gewaltsame Verkürzung lebensunwerten Lebens, wie sie von manchen Rassenhygienikern vorgeschlagen wird. Dadurch würde dem Missbrauch Tür und Tor geöffnet, dies um so mehr als es äusserst schwer ist, bei manchen Krankheiten eine absolut sichere Prognose zu stellen. In Betracht kämen nur Massnahmen, die zwar das Leben des einzelnen unangetastet lassen, jedoch versuchen, durch eine vernünftige Auslese die Zunahme der Erbentartung einzudämmen. Die Anhänger einer vorwiegend selektiven Rassenhygiene wollen einerseits Eheberatungsstellen und Eheauglichkeitszeugnisse einführen, sowie zwangsmässige oder freiwillige Sterilisierung oder Asylierung. Schliesslich wird die eugenische Indikation zur Unterbrechung der Schwangerschaft vorgeschlagen. Was ist von diesen Vorschlägen zu halten? Wie aus dem früher Gesagten hervorgeht, sind wir oft noch ausserstande, sicher zwischen Erb- und Milieuentartung zu unterscheiden und wenn dies auch gelingt, kennen wir die Erblichkeitsgesetze doch erst sehr unvollkommen. Dazu kommt ferner das Unvorbereitetsein der grossen Massen für solche tief eingreifende Neuerungen. Deshalb ist der Rassenhygiene, wenn sie sich nicht von vorneherein kompromittieren will, geboten, langsam mit vorsichtigen Massnahmen zu beginnen. Zuerst ist an die Statistik die Forderung zu stellen, dass sie uns durch nach biologischen Grundsätzen aufgestellten und in Kartotheken geordneten Erhebungen über Art und Grad der Entartung orientiere. Gegen Eheberatungsstellen, die nicht nur rassenhygienische, sondern auch individualhygienische Aufgaben haben, ist nichts einzuwenden. In manchen Städten sind sie bereits mit gutem Erfolg eingeführt. Das gleiche gilt auch für die Eheauglichkeitszeugnisse. Bloss dürfte es sich empfehlen, beide Massnahmen vorläufig freiwillig zu gestalten. Der verantwortliche Führer solcher Beratungsstellen wird sich in Bezug auf rassenhygienische Massnahmen nur mit aller nötigen Vorsicht aussprechen dürfen, und da bestimmt von Heirat oder Fortpflanzung abraten, wo mit Sicherheit die Geburt entarteter

Kinder vorausgesagt werden kann. Hier fällt dem Arzt eine grosse erzieherische Aufgabe zu, um die allmähliche Verschärfung der rassenhygienischen Massnahmen vorzubereiten, die sich selbstverständlich nur auf positiv wissenschaftliche Kenntnisse aufbauen dürfen. In Bezug auf die Sterilisierung empfiehlt es sich, vorläufig von zwangsmässigen Eingriffen abzusehen, dagegen könnte die Sterilisierung mit Einwilligung der Betroffenen in ganz ausgesprochenen Fällen in Aussicht genommen werden. Was die Asylisierung anbetrifft, so wird sie heute schon weitgehend betrieben. Man sollte nur neben dem Kriterium der Gemeingefährlichkeit rassenhygienischen Zielen mehr Raum gewähren. Im grossen und ganzen soll aber bei solchen Auslesemassnahmen der Gedanke leitend sein, dass nur in ganz ausgesprochenen Fällen eingegriffen werden darf. Dass bei dieser Praxis die betroffenen Fälle äusserst wenige sein werden, darf nicht entmutigen: denn entartete Individuen gehen innerhalb der Gesellschaft durch ihre Lebensuntauglichkeit an und für sich zugrunde, während starke körperliche Abnormitäten allein durch ihr Vorhandensein oft Ehelosigkeit und Kinderlosigkeit zur Folge haben. Auch hier behält das gesunde Leben die Oberhand.

Zum Schluss noch einige Zahlen über die Entartung in der Schweiz. Wir sind allerdings darüber nur sehr mangelhaft unterrichtet; denn wir kennen lediglich die Zahl der in den Anstalten Untergebrachten, von denen sicher eine grosse Anzahl als entartet zu betrachten sind. Es gibt z. B. in der Schweiz 24 Irrenanstalten mit zirka 11 000 Geisteskranken, ferner etwa 20 000 Epileptische, weiter 40 Anstalten für Geistesschwache mit zirka 3000 Insassen, 175 Heime und Anstalten, in denen zirka 10 000 Schwererziehbare und moralisch Verkommene beiderlei Geschlechts untergebracht sind, 200 Spezialklassen für etwa 3600 zurückgebliebene Kinder. Dann beherbergen ganz sicher die Zuchthäuser und Gefängnisse mit ihren etwa 18 000 Strafgefangenen eine erhebliche Zahl von Entarteten. Die genannten Zahlen geben keineswegs ein vollständiges Bild; denn die Anzahl der in den Familien verpflegten Entarteten ist uns unbekannt. Dann ist auch zu berücksichtigen, dass in den Anstalten ein Wechsel der Insassen stattfindet. So ergibt sich denn ein ziemlich trübes Bild und die Notwendigkeit, diesen Zuständen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn auch nicht anzunehmen ist, dass die Entarteten an Zahl je die Oberhand über die Normalen bekommen werden, so bedeuten sie doch eine grosse Last für diese letzteren, deren Vermehrung untragbar werden müsste. Gibt doch schon heute die Schweiz rund 80—100 Millionen jährlich an Armenunterstützungen aus, wovon der grösste Teil für Entartete und dadurch ganz oder teilweise Erwerbsunfähige aufgewendet werden dürfte.

(Schluss folgt.)

Zur Kritik der neuen Schrift.

(Schluss.)

Die Lesbarkeit der neuen Schrift.

Sie wird nur für ähnlich gerichtete Individuen zugestanden; « für entgegengesetzte Strukturen ist sie ebenso unleserlich wie unangenehm. » Daraus sei « die grosse Begeisterung einerseits und der ebenso grosse Widerstand andererseits ohne weiteres erklärlich. » Wie steht es denn mit den Druckschriften? Und soll ich aus dieser Behauptung schliessen, dass sich nach dem Kurs mit 70 Teilnehmern in L., von dem die Kritikerin « hell begeistert » gewesen sein will, ihre « subjektive Struktur », die sie fast im gleichen Atemzug als unveränderlich erklärt, doch geändert hat?

Die besondere Frage der Form.

« Kuhlmann dagegen betont die Form als wesentliche Prägung des Individuums. » Es handelt sich dabei um eine Prägung, die ähnlich vor sich geht, wie wenn Kinder sich in der vollen Länge ihrer Gestalt in den weichen Schnee fallen lassen. Der Ausdruck geschieht völlig unbewusst; er geschieht deshalb auch nicht im Hinblick auf die Wesenheit, das Charakteristische der Form: es ist ein blosser Naturabklatsch, eine photographische, oft noch durch Zufälligkeiten entstellte Wiedergabe der individuellen Struktur, die mit dem Wesen der Schrift gar nichts zu tun hat. Eine solche naturalistische Form kann niemals als Grundlage einer erzieherischen Wirkung dienen: denn die Kinderzeichnung beweist uns einwandfrei, dass eine solche Form vom Kinde nicht begriffen werden kann. Das Kind ist in seinem Auffassen und Darstellen alles andere als naturalistisch: es ist auch kein « Gefühlsmensch »; es geht vielmehr streng logisch vor. Es stellt zunächst von einer Erscheinung nur die Hauptrichtungen dar und differenziert dann Schritt um Schritt weiter. *Seine Formen sind immer die Darstellung seines Denkens über die Natur und nicht die Darstellung der äussern Naturerscheinung.** Damit ist ein Hauptunterschied zwischen der Kuhlmann'schen Methode und der Basler Methode herausgearbeitet. Die Kuhlmann'sche Schrift-darstellung ist naturalistisch, als solche unkindlich; sie ist eine Parallelerscheinung des imitierenden Naturzeichnens. Die Basler Schrift-darstellung geht von der graphischen Darstellungsweise des Kindes aus; sie hat zu Grundsätzen die Klarheit des Aufbaues der Form und die Einheitlichkeit der Form; sie ist also bestrebt, wirkungsvolle und zweckmässige Formzusammenhänge zu schaffen. Die Basler Schrift-darstellung ist im Gegensatz zur Kuhlmann'schen bildmässig — die Kritikerin ist ganz auf dem Holzweg, wenn sie die Raumverteilung bei Kuhlmann auf den gleichen Boden stellt wie die vom Schreibenden vertretene —; sie enthält die Elemente gestalteter Bilder. Die Häufung einseitiger Formelemente, die für unsachliche, einseitig persönliche Handschriften charakteristisch ist (z. B. alles runde oder alles eckig geradlinige Formen) und die nie zu bildmässiger Wirkung gebracht werden können, ist vermieden. Aber der seelische Ausdruck? die persönliche Art? Nach einem bekannten Künstlerwort ist bei lebendigem Gestalten, also bei einer bewusst geistigen, auf ein Objekt gerichteten Tätigkeit die Seele

* *Gustav Britsch*: « Theorie der bildenden Kunst ». Ein neus grundlegendes Werk über die Kinderzeichnung und die Erziehung zur Form.

ohnehin dabei. Persönlichkeit ist stets unbewusst; sie kann nicht gemacht oder gewollt werden; sie ist da oder nicht da! Persönliche Art kann sich nur äussern am Werke, an der Aufgabe, am Objekt, an der Norm. *Subjektive Struktur ist also an und für sich formlos und kann deshalb niemals die Grundlage für eine Formerziehung bilden.* Endlich aber sind persönliche Art und sachliche Gestaltung keine Gegensätze; der wahrhaft persönlichste Mensch ist der sachlichste und der sachlichste zugleich der persönlichste. Dem Hinweis gegenüber, dass *Lessing* als ausgeprägte Persönlichkeit unleserlich schrieb, genügt, zu bedenken, dass er nicht bildender Künstler im engern Sinn, sondern Sprachkünstler war, also nicht gesichts-sinnesmässig gestaltete. *Die Kritikerin muss nachweisen, dass der ausgeprägt persönlich, gesichts-sinnesmässig gestaltende Künstler, insbesondere der dem Gebiet der Schrift am nächsten stehende lineare Typus, in seiner Schrift unklare, unleserliche Formen verwendet.* Bei *Lessing* ist im Hinblick auf die uns beschäftigende Frage der Beziehung zwischen Persönlichkeit und Sache zu untersuchen, ob sein Sprachstil unklar, für die sprachkünstlerisch erlebenden Mitmenschen schwer verständlich gewesen sei oder nicht. Das Ergebnis dieser Untersuchung wissen wir zum voraus. Wo kämen wir auch hin, wenn wir Unmusikalität als persönliche Eigenart ansprechen wollten! Es ist vielmehr so, dass gerade diejenigen stets das grösste Geschrei mit der Persönlichkeit machen, denen sie mangelt, bei denen der Drang, sich zu äussern, sehr stark ist, aber denen die Mittel, dies zu tun, die Hingabefähigkeit, die Ausdauer oder die Aufgabe fehlen.

Kuhlmanns Stellung in der Schriftreform.

Im Interesse der Sache muss das völlig verzeichnete Bild Kuhlmanns anhand der Tatsachen berichtigt werden. Die Kritikerin behauptet: « Kuhlmann geht so weit, grundsätzlich jedem Kind die freie Wahl zwischen germanisch harter (!) und romanisch weicher (!) Schrift zu lassen! » (Die beiden Ausrufzeichen stammen von mir!) Ich zitiere dem gegenüber Kuhlmann selbst (Zeitschrift «*Erwachen*», Heft 1—2, II. Jahrgang): Auf Seite 68 nennt er sich «*der deutschen Schrift aufrichtiger Freund und ihr erfolgreichster Wiedererwecker*» und auf der gleichen Seite: «*Mein ganzes Lebenswerk geht, soweit es die Schrift betrifft, genau auf dasselbe hinaus, was auch sie (Mitglieder des Bundesvorstandes für deutsche Schrift) angeblich selbst wollen: Schutz und Pflege der deutschen Schrift.*» Seite 81: «*Zu dem letzten Thema (die deutsche Einheits-Handschrift, eine dringende Forderung) muss bemerkt werden, dass es für die vom Bunde erstrebte Vormachtstellung der deutschen Schrift von allergrösster Bedeutung ist, weil ich eine Lösung zu bieten vermag, die, wie schon an anderer Stelle bemerkt, die Lateinhandschrift selbst für das Geschäftsleben überflüssig macht.*»

«*Kuhlmann, ein pädagogischer Revolutionär!*» Aber «*Korrevolutionär*» geschrieben! Man verfolge nur den Froschmäusekrieg Kuhlmanns mit dem Bundesvorstand für deutsche Schrift in der oben erwähnten Nummer der bereits wieder eingegangenen Zeitschrift «*Erwachen*», auf die die Kritikerin der neuen Schrift verweist! Und man sehe sich diese Schriftproben an! Der zwölfjährige Schüler, der «*ein formreiches Alphabet der deutschen Schrift nach der Kuhlmannweise selbsttätig gestaltet*» («*Erwachen*», Seite 98), reproduziert so ziemlich die Formen, die sich in dem Buche von Kuhlmann: «*Schreiben im*

neuen Geiste», auf Tafel 32 vorfinden. Und alle diese Formen sind absolut historische Formen; *der ganze Kuhlmann ist historisierend*, nach rückwärts gerichtet; er bringt nicht eine, unserm heutigen Formempfinden gemässe Form. An dieser Tatsache ändert der völlig irreführende Titel seines Hauptwerkes: «*Schreiben im neuen Geiste*» nichts. Die Schriftprobe von Kuhlmann selbst auf Seite 89 («*Erwachen*») enthält ausschliesslich barocke Formen und das trockene, nicht empfundene Formen. Die Kuhlmann'sche Schriftform entspricht der Imitationszeit von 1870 bis 1900, da man in Deutschland mit Vorliebe deutsche Gotik, deutsche Renaissance und deutschen Barock nachahmte. Der jetzt 70 jährige Kuhlmann bekennt sich auch ausdrücklich zu seiner historischen Einstellung (Seite 86, «*Erwachen*»): «*Ich behaupte, dass uns der Geist der Väter und die Hochachtung vor dem, von ihnen uns Ueberlieferten ganz unbedingt tiefer als sie erfüllt.*» Seite 94: «*Wie nahe kommt dagegen unsere, aus deutschem Rhythmus, auf dem Wege natürlicher Entwicklung gestaltete Kunderschrift dem Schriftgut der Väter!*» Kuhlmann hat fleissig alle historischen Buchstabenformen nachgeschrieben und zusammengestellt; in seinem entwickelnden Verfahren führt er die Schüler ganz unnötigerweise in äusserlich kopierender, naturalistischer Art über alle Entwicklungsstufen der Schrift und gelangt so von der Steinschrift zur Fraktur, der Schriftform der Renaissance, die der Bahnbrecher der neuen Typographie, Paul Renner in München, mit den absterbenden oder bereits abgestorbenen alten Volkstrachten vergleicht. Die Kuhlmann'sche Schriftentwicklung ist gleich dem Geschichtsunterricht, der mit — Napoleon abschliesst. Und deshalb wirkt die Behauptung, er sei ein Revolutionär, so komisch!

Dem Schriftvorschlag Kuhlmanns ist der Mangel jeder Technik eigen. Kuhlmann hat im Kampf mit der Spitzfeder das Kind mit dem Bad ausgeschüttet; er hat nicht beachtet, dass in der Zeit der Spitzfederschrift, die auch von Frau Schweizer als blosse Zeit der Entartung abgetan wird, die Schreibtechnik in hervorragender Weise entwickelt wurde. Statt die für jede handwerkliche Betätigung grundlegende Technik zu beachten, redet man mit grossen Worten von künstlerischer Intuition und Inspiration! Niemand hat wohl an solchem Wortradikalismus mehr Freude als Herr Wyler in Lausanne, einer der Redaktoren des «*Schweizer Stenograph*»!

In der merklich sanfteren Entgegnung der Kritikerin in Nr. 45 des Berner Schulblattes heisst es dann «*Kuhlmann und Hulliger*». Das wäre nun wirklich ein fauler Kompromiss! *Paul Hulliger.*

Stricken im ersten Schuljahr.

Die Kolleginnen von Bern und Belp haben mir ganz aus dem Herzen gesprochen. Ich hatte dieses Jahr auch grosse Mühe, das Pensum des ersten Schuljahres im Nähen und Stricken durchzuarbeiten und brauchte dazu 102 Jahresstunden. Es ist wirklich für das nervöse Kind von heute eine Qual, zwei Stunden lang auf dem gleichen Fleck zu sitzen und immer an der gleichen Arbeit zu «*niffeln*». Im andern Unterricht sorgt man bei den Erstklässlern für Abwechslung, und man dürfte ihnen niemals zumuten, so lange bei der gleichen Arbeit auszuharren. Nur der Handarbeitsunterricht fordert noch so «*Unmenschliches*» von den Ersttützen. *C. O.*

Unter Schutzaufsicht oder: Die Lehrerfalle.

Motto: Es ist zu wahr,
um schön zu sein.

In *Beschawar*, der Residenz des Staates *Schafghanistan*, gibt es — wie übrigens auch in Bern — ein städtisches Polizeikommissariat, dem eine Unmasse Beamte beigegeben sind, soviel, dass der gute Polizeihauptling oft gar nicht weiss, wie er seine Untergebenen auf ehrliche Weise ihr Brot verdienen lassen soll; denn die Kriminalität ist tatsächlich in dieser Hauptstadt der ältesten Demokratie Westasiens äusserst gering. Nun ist aber in letzter Zeit das Kaff Beschawar durch G. W. Bazillen freventlich infiziert worden, weil seine Bürger steif und fest behaupten — (lächerlich! Der Setzer) Grosstädter zu sein. Mit dieser, von den Bürgern immer und immer wieder festgestellten Tatsache, begann natürlich auch die von ihnen honorierte Polizei eine Metamorphose durchzumachen: Statt grosszügige Verbrecherjagden wenigstens zu fingieren, verlegte sie sich auf das Stellen von Autofallen, auf Interpretation des elementarsten Verkehrsunterrichts und als ihr diese Tätigkeit anfang langweilig zu werden, düffelte einer die aktuellen *Lehrerfallen* aus. Lehrerfallen? — Ja, Lehrerfallen. Vor 25 (schreibe: *fünfundzwanzig*) Schulhäusern der Gemeinde Beschawar patrouillierten just zu jener Zeit, wo die liebe Schafghaner Jugend sich nach jeder Lektion ins Freie stürzt, *Polizeibeamte in Zivil*, die Kontrolluhr in der Hand, vor den Spielplätzen herum, um zu konstatieren, ob vorgenannte, unserer Zukunft Hoffnung, auch von einem alles beaufsichtigenden, pädagogischen Auge behütet werde. Ha! Und wenn dann diese schwankenden Gestalten 2 bis 4½ Kinder bemerkten, die sich in illegaler Weise auf der Strasse tummelten oder bei Beu-tli-Khan für-n-es Füfe Täfeli kauften, schrieben diese Helden dann auf einen Block (sicher von Kollbrunner, Bern, Schweiz, bezogen) zuhanden der tit. Schulbehörde von Beschawar:

Kontrolle, 21. Feb., 10 Uhr. Einige Kinder auf der Strasse. 2 Lehrer führen Aufsicht auf dem Turnplatz.

Oder aber:

Kontrolle, 24. Feb., 10 Uhr. Keine Kinder auf der Strasse. Kinder auf dem Spielplatz. Keine Aufsicht.

Und so weiter. Wozu gesagt werden muss, dass das Aufsicht führende Auge (den letztern Fall betreffend) sich gerade auf einer Razzia in den unvermeidlichen Oertchen befand, dort eine Nase voll abbekam und sich dann bei einer Gaba-Tablette im Foyer des Schulhauses erholen musste. — — —

Folge dieser Schutzaufsicht: Offizieller Fackel der Schuldirektion, der, genannte Tatsachen feststellend, bis Ende des Schulquartals «berichterstattend» wieder retour zu spedieren sei.

Frage: Was gedenkt der Emir Amanullah, was der Gemeinderat, was die Gilde der Kreierer pestalozzischen Geistes zu tun — nota bene —, um diese Schutzaufsicht mit allen, allen Kräften zu *fördern*? Was? Was?

(Aus «Neue Beschawarer Zeitung»,
übersetzt von Kornblüh.)

○○○○○○○ FÜR DIE PRAXIS ○○○○○○○

Leisters Vakuumapparat für Schulen.

Dieser Demonstrationsapparat dient zur Vorführung von Luftdruckversuchen in der Schule. Gleichzeitig können mit ihm noch eine Anzahl andere mit dem Gasdruck zusammenhängende Erscheinungen gezeigt werden.

Der Grundapparat besteht aus einem zylindrischen Messinghohlkörper von 12 cm Höhe und 7 cm Durchmesser. Der oben geschlossene Kessel besitzt zwei Hahnen und einen gelenkigen Handgriff. Unten ist er mit einer Flansche versehen, die auf eine mit Gummidichtung versehene Abschlussplatte passt. Ein Wollstrumpf, der über einen Eisenhalter dieser Abschlussplatte gezogen werden kann, dient zur Aufnahme des Brennsprites. Man entzündet den Alkohol und stülpt den Messingkessel rasch über die Flamme. Die hochtemperierten Verbrennungsgase werden am Metallzylinder abgekühlt, der Grossteil des durch den Verbrennungsprozess gebildeten Wasserdampfes wird verdichtet. Dadurch entsteht eine erhebliche Druckverminderung im abgeschlossenen Gasraum, und der Abschlussdeckel wird durch den äusseren Luftdruck mit etwa 30 kg an die Flansche gepresst. (Bei dem mir zur Verfügung stehenden Apparat beträgt die Druckverminderung etwa 400 mm Quecksilber.)

Da es sich hier um den gleichen Vorgang handelt wie beim Sterilisierungsverfahren von Früchten mittelst Alkohol, kann dieser Versuch nicht nur zur Demonstration der «Magdeburger Halbkugeln» dienen, sondern auch zur Erläuterung dieses allgemein verwendeten einfachen Einmachverfahrens.

Neben dem Grundapparat sind noch eine Reihe von Zusatzapparaten vorhanden. Sie alle können mit dem Hauptapparat durch Gummischläuche verbunden werden.

Es sind beigegeben:

1. Ein Rezipiententeller mit Glasrezipient. Der letztere ist so gross, dass unter ihm allerlei zu untersuchende Gegenstände Platz finden: Ein teilweise mit Luft gefüllter Gummiball bläht sich auf; die Rinde runzeliger Aepfel wird prall; Seifenblasen vergrössern sich; mit Wasser vollgesogene, aber abgetrocknete Kreide wird wieder feucht, und bei Erhöhung des Luftdruckes verschwindet die Feuchtigkeit wieder in den Poren; ein Heber saugt sich selber an etc.

Sehr eindrucklich lässt sich die adiabatische Abkühlung der Luft in Verbindung mit dem Nachweis der Luftfeuchtigkeit zeigen. Die meist sehr trockene Luft im Rezipienten wird beim Öffnen des vom evakuierten Kessel zu ihm führenden Hahmens gewöhnlich nicht bis zum Taupunkt abgekühlt. Jedenfalls tritt, besonders wenn der Apparat lange gestanden hat, keine Kondensation des Wasserdampfes ein. Befeuchtet man aber die Innenwand der Glasglocke etwas, so tritt beim nächsten Versuch sicher Nebelbildung ein. Führt man schliesslich vor einem dritten Versuch ein brennendes Zündhölzchen kurze Zeit in die Glasglocke hinein, dann wird die Nebelbildung sehr dicht sein: *Wirkung der Thermoionen als Kondensationskerne*. Die Beziehung dieser Versuche zu dem Wasserdampfgehalt und der Wolkenbildung in der Erdatmosphäre liegt nahe. Damit der sich bildende Nebel recht deutlich erscheine, empfiehlt es sich, den Rezipienten mit einer starken Glühlampe zu durchleuchten.

Die Herabsetzung des Siedepunktes des Wassers bei Unterdruck und die Verminderung der Schalleitung lassen sich mit dieser Apparatur kaum zeigen. Ebenso wenig das Eigengewicht der Luft.

2. Ein weiterer Glasrezipient mit kleinem Turbinenrädchen und

3. eine Messingpumpe mit einem in einer Führung hebbaren Gewichte sind die weiteren Zusatzapparate.

Diese gestatten zu zeigen, wie Druckdifferenzen zum äusseren Luftdrucke zu Arbeitsleistungen verwendet werden können.

In Zusatzapparat 2 führt eine Düse tangential an ein Schaufelrädchen nach Art der Pelton-turbinen. Entweder treibt nun der äussere Luftdruck einen Luftstrom oder einen Wasserstrom gegen die Schaufeln, wodurch das Rad in Bewegung gesetzt wird (Gas- und Wasser-turbine).

Schliesst man das evakuierte Gefäss an Apparat 3 an, so drückt der äussere Luftdruck den Pumpenkolben hoch und hebt den an ihn angehängten Rammbar, der infolge seiner Trägheit oben aushakt und arbeitend auf ein Widerlager herunterfällt.

Die Hauptvorteile dieser nützlichen Apparatur sind neben der vielgestaltigen Verwendbarkeit — nicht alle Möglichkeiten wurden in diesem Artikel angeführt — die sehr leichte Handhabung, die rasche Wirkungsweise, die geringe Empfindlichkeit gegen Störungen, der billige und sichere Betrieb und der geringe Raumbedarf. Dagegen beträgt der Anschaffungspreis Fr. 95.—. Er ist zu beziehen von der Firma Wüthrich & Haferkorn, Bollwerk 41 in Bern. J.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Laupen des B. L. V. Donnerstag den 31. Januar versammelte sich unsere Sektion in Frauenkappelen. Dr. H. Kleinert, Neuenegg, sprach über «Die Lehrerbildung im Kanton Bern». Die Diskussion zeigte, dass man allgemein mit den Vorschlägen der Arbeitsgemeinschaft einverstanden ist.

Der zweite Teil war unserm zurücktretenden Kollegen Samuel Probst gewidmet, der 45 Jahre lang als Lehrer gewirkt hat, wovon zirka 40 Jahre in Frauenkappelen. Er erzählte uns in frischer Art aus seiner langen Arbeitszeit, wobei einige ganz besondere Bildchen vor uns auftauchten. Präsident Meyer dankte ihm für seine Mitarbeit und wünschte ihm im Namen der Sektion eine schöne Ruhezeit. Der zwei in unserer Sektion verstorbenen Kollegen, Rudolf Kuster in Buttenried und Fritz Kindler in Laupen, wurde ehrend gedacht.

N. v. G.

Die Sektion Mittelland des B. M. V. behandelte in ihrer Konferenz vom 26. Februar 1929 die ihr vom Kantonalvorstand vorgelegten obligatorischen Traktanden, nämlich:

1. Erfahrungen mit dem Prüfungsreglement für Sekundarlehrer von 1919 und allfällig durchzuführende Reformen.
2. In welcher Weise kann die Ausbildung des Sekundarlehrers zur Erteilung des praktischen Unterrichts gefördert werden?

Nach Anhörung eines Referates unseres frühern Sektionsmitgliedes, Herrn Sekundarlehrer *W. Leuenberger* in Bern, und reichlich benützter Diskussion wurden an die Adresse des Kantonalvorstandes folgende Beschlüsse gefasst:

Wir wünschen, dass die gründliche Reform der Seminarbildung und hernach auch die der Sekundarlehrerbildung von den Organen des Lehrervereins in enger Zusammenarbeit möglichst rasch vorbereitet und von den Behörden durchgeführt werde. Bei dieser Reform ist namentlich Gewicht darauf zu legen, dass Primarlehrer und Abiturienten der Gymnasien das Sekundarlehrerstudium mit möglichst gleicher praktischer und wissenschaftlicher Vorbildung anfangen können.

Eine Revision des gegenwärtigen Prüfungsreglementes für Sekundarlehrer halten wir deshalb nicht für wünschenswert, weil wir befürchten, die gründliche Reorganisation könnte dadurch verzögert werden.

Gestützt auf die Erfahrungen unserer Mitglieder, die nach dem Reglement von 1919 geprüft worden sind, wünschen wir, dass offensichtliche Mängel in der Ausbildung der Sekundarlehrer baldmöglichst beseitigt werden, soweit es durch Reformen im Rahmen dieses Reglementes geschehen kann.

Hierzu stellen wir folgende *Thesen* auf:

1. Die Lehramtsschule sollte sich in vermehrtem Masse bestreben, den frühern Seminaristen Bildungsstätte,

den ehemaligen Gymnasiasten aber Berufsschule zu sein.

2. Deutschsprechende Kandidaten sprachlicher Richtung haben ein Semester an einer Universität im französischen Sprachgebiet zu absolvieren.
3. Der Abschluss der Studien sollte auch im Herbst möglich sein. Damit käme man jenen Kandidaten entgegen, die freiwillig ein Semester zusetzen und auch solchen, die wegen Militärdienst mit ihren Studien im Rückstand sind.
4. Die praktische Ausbildung der Gymnasialabiturienten sollte im Vorkurs noch intensiver als bisher gefördert und in den folgenden Semestern fortgesetzt werden. Die im Seminar vorgebildeten Kandidaten hätten in dieser Zeit ihre wissenschaftliche Ausbildung zu vervollständigen.

Die Kandidaten sollten vor Beginn des Studiums über die in allen Fächern geforderten Vorkenntnisse informiert werden.

Um die Arbeitsfreude der Studierenden nicht zu beeinträchtigen, sollte der Studienplan für alle Kandidaten eine Weiterbildung über die Pensen der Gymnasial- und Seminarlehrpläne hinaus gewährleisten.

5. Die im Seminar vorgebildeten Kandidaten sollten von den Lehrübungen befreit werden und nur eine Probelektion zu halten haben. Auf jeden Fall sollten die Lehrübungen im dritten Semester abgeschlossen werden.
6. Die Lehramtsschüler, speziell die der sprachlichen Richtung, sollten in erhöhtem Masse in Seminarien zu selbständigen Arbeiten angeleitet werden.

In Bezug auf das zweite Thema (Förderung der Ausbildung zur Erteilung des praktischen Unterrichts) wurden von der Versammlung folgende Vorschläge diskutiert und gutgeheissen:

1. Der spezielle Methodikunterricht sollte von tüchtigen Fachlehrern erteilt werden.
2. Den Kandidaten ist Gelegenheit zu bieten, während einer gewissen Zeit die gesamte Führung einer Sekundarschule, insbesondere auch einer ländlichen, kennenzulernen. Die praktische Woche, wie das Oberseminar sie eingeführt hat, würde sich sicher auch bei den Studierenden der Lehramtsschule bewähren.

F. B.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Sektionsversammlung vom 7. März in Sumiswald. Nur 25 Kolleginnen und Kollegen erschienen. Unter dem Präsidium *W. Mühlethalers* wurde das Geschäftliche so rasch als möglich erledigt. Noch einmal ermuntert der Präsident zum Beitritt in den schweizerischen Brucknerbund. Der Wunsch wird geäussert, die Versammlungen in Zukunft nicht erst um 3 Uhr abzuhalten, da nach den Vorträgen der grösste Teil der Anwesenden sofort auf den Zug müsse. So komme die Geselligkeit zu kurz. Der Vorstand nimmt diesen Wunsch entgegen und wird sehen, was sich bei unsern Bahnverhältnissen machen lässt.

In ehrenden Worten gedenkt der Präsident des verstorbenen Kollegen *Baumann* aus Sumiswald. Die Versammlung erhebt sich zu Ehren des Dahingegangenen von ihren Plätzen.

Im Mai soll unter der Leitung von Herrn *Oberförster Flück* in Grünen eine ganztägige Waldexkursion ausgeführt werden. Zeitpunkt und Näheres wird der Vorstand bestimmen.

Die Versammlung einigt sich einstimmig dahin, im Sommer einen Schreibkurs zur Einführung in die *Hulliger-Schrift* zu veranstalten und die Kurskommission um eine Subvention anzufragen. Wir können den Kurs vor dem Zentralkurs durchführen, da Kollege *G. Hirsbrunner* Herrn *Hulliger* bei seinen Kursen hilft und die Schrift vollständig beherrscht.

Kollege *E. Lüthi*, Wasen, verdankt die Unterstützung der Lehrerweisenstiftung, die sehr viel Gutes wirkt.

Lehrbildungsfrage. Referat von *Dr. J. Zürcher*, Bern. Leider konnte er wegen Erkrankung nicht erscheinen. Der Präsident las das Referat vor, das klar und in vorzüglicher Weise die Forderungen zur Neuordnung der

Lehrerbildung uns vor Augen führte. Seine fünf Thesen wurden von den wenigen, die nicht « verreisen » mussten, gründlich diskutiert und bestätigt. Sie wurden noch mit den Thesen von Inspektor Wymann verglichen, und der Vorstand soll daraus die endgültigen Thesen aufstellen, die die Sektion dem Kantonalvorstand einreichen wird.

Um 6 Uhr bellte der Hund zum Abbruch — und wir gehorchten.

L. St.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Heimatwoche im Turbachtal. Wir haben sie endgültig auf *Mitte Sommer 1930* angesetzt und hoffen, dass ihr die Freunde auch über die neue Wartezeit treu bleiben.

Wer kann uns das Heimatwochebuch von 1924 zusenden? Das Erinnerungsbuch 1927 ist im Werden. Beiträge, besonders Bild und Zeichnung, werden gerne noch entgegengenommen und sind an Alfr. v. Grünigen, Grund b. Gstaad, zu senden.

Auf Wünsche für die neue Heimatwoche hören wir schon jetzt mit Vergnügen!

Erinnerungs- und erwartungsfroh grüssen

Die Saaner Kollegen.

In der **Sektion Unter-Konolfingen des Evangelischen Schulvereins** hielt Dienstag den 26. Februar Herr Gotfr. Hirsbrunner, Sekundarlehrer in Rüegsauschachen, einen Vortrag über seine « *Erfahrungen mit neuzeitlichem Schreibunterricht* ».

Lange suchend nach neuen Wegen in dem verpönt gewordenen Fache « Schreiben » ist der Vortragende nach gründlichem Studium der preussischen und österreichischen Schriftreformen auf die werdende « Neue Schrift » von P. Hulliger in Basel gestossen. Je mehr er sich damit bekannt machte, um so klarer wurde ihm, dass diese wie keine andere den Forderungen unserer Zeit gerecht werde. Unsere obligatorische Schulschrift war einmal schön und passte in die Zeit. — Die Krioline war auch einmal schön und passend — sie ist längst überwunden und durch Zeitgemässeres, Besseres, Passenderes oder Unpassenderes ersetzt. So wandeln sich Geschmack und Bedürfnisse in jedem Gebiete — auch in der Schrift. Längst haben gewandtere Schreiber die Schulschriftformen vereinfacht, haben vielfach auch das dafür passende Werkzeug gefunden, nur die Schule war immer noch angehalten, im alten Geleise weiterzufahren.

Darum stehen so viele dem Schreiben in der Schule mit innerer Unsicherheit gegenüber, unbefriedigt von den überlieferten, inhaltlos gewordenen Schriftformen, der veralteten Methode, unbefriedigt auch von dem Werkzeug, das eine sinnvolle Vereinfachung gar nicht gestattet. —

Herr Hirsbrunner schreibt seit längerer Zeit in seinen Unterrichtsklassen die Hulliger-Schrift und war deshalb in der Lage, wertvolles Schülermaterial auflegen oder, wenn's ging, projizieren zu können. Diese Schülerarbeiten führen eine überzeugende Sprache. Man müsste diese schönen, sauberen, leuchtenden Aufsatz-, Geographie- und Naturkundehefte gesehen haben, um zu wissen, dass an der neuen Schrift « etwas ist ». Alte und junge Schulmeisteraugen fingen staunend an zu leuchten: Das also kann entstehen in einer Stunde, in der unter Umständen Federspitzen misshandelt, Löschblätter beschmiert, Heftseiten durchstochen, Tintenklexe gemalt werden.

Die Schreibstunde eine Freudenstunde, eine Stunde lieber, ernsthafter, fleissiger Arbeit! Denn das bietet das System Hulliger: Jeder Altersstufe die Schriftformen und die Werkzeuge, die ihr entsprechen und eine Ausdrucksmöglichkeit von beglückender Fülle! Kinder, die nach der neuen Methode richtig angeleitet werden, bekommen eine Geschmacksschulung von weittragender Bedeutung.

Wer gesehen hat, wie Schüler der Mittelstufe den Stormschen Juli-Vers zu erfassen und darzustellen imstande sind, oder « ein Lied vom Winde », oder « auf

den Tod eines Kindes », dem ward ein Erlebnis. Dass so etwas möglich ist in unserer hastenden, unruhigen Zeit.

Die Hulliger-Schriftreform greift tief und weit. — Wer seine Schüler an ein Ziel führen will, muss sich erst selber ganz gründlich in die neue Schrift und in die Methode einarbeiten, sonst stiftet er Schaden, und der Misserfolg wird vom Gegner auf das Konto der Schrift oder der Reform überhaupt gebucht. Wer noch als Gegner der Schriftreform gegenübersteht, hat wohl keine oder zu wenig Gelegenheit gehabt, in die praktischen Auswirkungen des Schreibens nach Hulliger hineinzusehen.

Wir danken Herrn Hirsbrunner, dass er zu uns gekommen ist.

-a. -r.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. An der Hauptversammlung vom 3. März erstattete der Präsident H. Meier, Turnlehrer am Gymnasium, Bericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1928. Er stellte einleitend fest, das neuerdings ein inneres und äusseres Wachsen des Vereins zu konstatieren sei und gab der Hoffnung Ausdruck, dieses Gedeihen möge auch im Schulturnunterricht zur Geltung kommen.

Der Verein zählte auf Ende des Jahres 159 Mitglieder, gegenüber 154 im Vorjahre. Durch den Tod verlor der Verein die beiden Passivmitglieder F. Hubler (Länggasse) und G. Mäder (Matte). Die Vereinsrechnung schliesst bei Fr. 950.65 Einnahmen und Fr. 774.30 Ausgaben mit einem Ueberschuss von Fr. 176.35 ab. Die Reisekasse verzeichnet bei Fr. 662.70 Einnahmen und Fr. 342.30 Ausgaben einen Aktivsaldo von Fr. 320.40. Die Versammlung verdankte dem Kassier G. Flückiger (Kirchenfeld) die gewissenhafte Arbeit bestens; beide Rechnungen wurden einstimmig genehmigt.

Die turnerische Tätigkeit hat durch die Verlegung der Uebungen in die neue Altenberganlage einen kräftigen Impuls erfahren. Mit durchschnittlich 27 Anwesenden wurden 39 Uebungen abgehalten. Ihrem Zwecke — Einführung in die Praxis des Schulturnens und Ausbildung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Teilnehmer — wurden sie vollauf gerecht. Der prächtige Rasenplatz gestattete die gleichzeitige Durchführung von zwei Spielen, Schlag- oder Korbball und Faustball. Jede Turnstunde wurde eingeleitet durch Lauf- und Freiübungen und dann wurden intensiv — häufig in mehreren Abteilungen — die volkstümlichen Uebungen gepflegt. So stellten die Uebungen eine lehrreiche Fortsetzung der Einführung in die neue Turnschule dar. Es war eine Freude, der intensiven Arbeit der strammen Sektion zuzuschauen. Wen es nach getaner Arbeit nach einem Bade gelüstete, der brauchte nur zum Turnplatztor hinaus zu fitzen; in den kühlen Fluten der Aare konnte er den Schweiss des eifrigen Turnens wieder loswerden.

Auch dem Winterbetrieb gereichte die Verlegung der Uebungen in den Altenberg zum Vorteil. Die mächtige, neuzeitlich eingerichtete Halle mit dem Schwingkeller im Untergeschoss ermöglichte ebenfalls das Arbeiten in Abteilungen. Die Einführung in die Freiübungen der zweiten und dritten Stufe wurden fortgesetzt und durch Geräteturnen ergänzt (Reck, Barren, Sprossenwand, Pferd- und Bocksprünge). So war denn auch der Dank, den die Versammlung den beiden bewährten Turnleitern aussprach, wohl verdient.

Neben diesen ordentlichen Uebungen gelangten noch 12 Spielnachmittage zur Durchführung, die ihren Abschluss in Uebungsspielen mit Seminarspielmanschaften fanden.

Diese turnerische Tätigkeit wurde ergänzt durch verschiedene Turnfahrten und Ausflüge und durch eine Reise ins Appenzellerland und an den Vierwaldstättersee, im Anschluss an den Schweizerischen Turnlehrertag in St. Gallen. Mit 23 Mitgliedern zeigte der Verein an der Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt eine Gruppe Freiübungen nach der neuen Turnschule und eine Gruppe Trainingsübungen. 22 Mitglieder nahmen am Schweizerischen Turnlehrertag in St. Gallen teil, beteiligten sich an den Lehrervorfürungen mit Freiübungen und an den Spielen mit 2 Faustball-, 1 Korbball- und

1 Schlagball-Mannschaft. Im Auftrage der städtischen Schuldirektion organisierte der Verein die bereits im letzten Jahresbericht kurz erwähnten Schüler-Skikurse. 39 Vereinsmitglieder waren als Leiter tätig. Der Versuch ist in allen Teilen wohl gelungen, so dass die Schüler-Skikurse zu einer ständigen Einrichtung sich auswachsen werden. Auf Wunsch der Kursleiter veranstaltete die Schuldirektion im November und Dezember einen Trockenskikurs, der ebenfalls einen regen Besuch zu verzeichnen hatte. Schliesslich bleibt noch ein geselliger Anlass zu erwähnen: Der gut besuchte Familienabend, der die Lehrerturnvereinsfamilie bei Gesang, Spiel und Tanz zu einigen gemütlichen Stunden vereinigte.

Einem verschiedentlich geäusserten Wunsche, es möchte dem Mädcheturnen an den Uebungen wieder einige Zeit eingeräumt werden, konnte bei der Aufstellung des Arbeitsprogramms pro 1929 Rechnung getragen werden: ebenso der Anregung, Vorträge, Lichtbild- und Filmvorführungen aus dem gesamten Gebiete der Leibeserziehung zu veranstalten.

Das Arbeitsprogramm pro 1929 sieht vor: Fortsetzung der Einführung in die neue Turnschule; Lektionsbeispiele zweite und dritte Stufe; Uebungen für Mädcheturnen; orthopädische Uebungen; Uebungen im Hallenbad; Teilnahme am kantonalen Turnlehrertag; Durchführung der Lehrereinführungskurse für die dritte Stufe und der Schüler-Skikurse; Vorträge, Turnfahrten und Skiausflüge; Pfingstmontagsausflug mit Angehörigen; Familienabend; Mitwirkung am Unterhaltungsabend des städtischen Lehrervereins.

Erfreulicherweise haben sich in den letzten Jahren zahlreiche junge Lehrer dem Verein angeschlossen und sind sofort eifrige Besucher der Uebungen geworden. Hoffen wir, dass auch im laufenden Jahre eine stattliche Zahl neuer Lehrerturner den Weg in den Altenberg suchen und finden werden. Die Uebungen werden sicherlich jedem zu einem Jungbrunnen, zu einer Quelle der Freude und der Erholung; sie finden jeden Freitag von 5—7 Uhr statt und werden zu Beginn jeden Quartals in der Chronik des Berner Schulblattes ausgeschrieben.

P. F.

Abstinenter Lehrerverein, Sektion Laupen. Am 3. Februar kam die Gruppe im traulichen Heime von Fräulein Mäusli in Aarberg zusammen. Gerne lauschte man dem trefflichen, grosszügigen Referate von Kollege Mühlemann in Aarberg. Er plauderte über «die Grundlagen

eines rechten Vogelschutzes». Dabei kam er auf die Ursachen der starken Abnahme unserer Vogelwelt zu sprechen, wies nach, wie die vielen einschneidenden Veränderungen des letzten wie des gegenwärtigen Jahrhunderts gewaltig einwirkten. Kanalisationen, Trockenlegungen, Niveausenkungen von Seen entrissen vielen Vogelarten die Existenzmöglichkeiten. Das Aufkommen der Eisenbahnen verursachte das Verschwinden von Eichenwäldern, Verwertung von Papierholz förderte Kahlschläge, forstwirtschaftliche Massnahmen entrissen Höhlenbrütern Aufenthaltsmöglichkeiten. Materialistische Anschauungen, letzten Endes die gegenwärtige Gesellschaftsordnung, verschuldete eine rapide Abnahme der Vogelwelt. Die Rentabilität der Grundstücke zu heben, das Streben, die steigenden Zinse besser herauszuschaffen zu können, veranlasste ein rücksichtsloses Vorgehen gegen den Naturzustand. Die leidtragenden Wesen waren wieder die Vögel. Einen grossen Einfluss übte natürlich auch der letzte Krieg mit all seinen furchtbaren Nebenerscheinungen aus (Verarmung, Aushungerung usw.). So sieht man, dass die Winterfütterung nicht das Allheilmittel des Vogelschutzes ist, sondern nur ein Mittel, dass man das Uebel zur Dezimierung der Vogelwelt zugleich wo anders anzupacken hat. Zum Schlusse zeigte uns Kollege Mühlemann, wie der Lehrer wirkungsvollen Vogelschutz treiben und auf welche Weise er bei seinen Schülern vogelschützerisch nützen kann. Wie, plaudere ich nun euch nicht aus. Da müsst ihr euch selber an ihn wenden, den Vogelschutzengel von Aarberg, und ihr werdet von seinen Worten dankerfüllt sein, wie wir es waren und heute noch sind.

Dass Lied und Klavierspiel nicht fehlten, darf man bei der Gruppe Laupen voraussetzen. Vor dem Auseinandergehen bestimmte man Buttenried als nächsten Versammlungsort.

-er.

Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Die Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins ist vom Bunde anerkannt und gewährt während 360 Tagen volle und während 360 Tagen halbe Unterstützung!

Asile jurassien pour enfants arriérés.

Le comité de cette œuvre humanitaire a tenu à Tavannes, samedi dernier, une importante séance qu'il importe de relever, surtout du fait de la campagne menée actuellement contre une réalisation si nécessaire.

Après lecture d'un volumineux protocole des séances d'octobre 1927, à Delémont, dû à la plume alerte du secrétaire M. Liengme (Bienne), le président du comité, M. Th. Mœckli, inspecteur à Neuveville, présenta un rapport très complet d'activité, duquel nous extrayons les données qui suivent:

L'assemblée des délégués des communes adhérentes d'octobre 1927 marque le point de départ d'une action partie de cercles privés il y a vingt ans et reconnue enfin d'utilité publique. Tant la loi sur l'instruction publique que celle sur l'assistance des pauvres contiennent des dispositions formelles relatives à l'éducation et à l'instruction spéciales qui doivent être imparties aux retardés, arriérés et anormaux. L'Ancien canton possède six établissements de ce genre; grâce à une direction pédagogique experte, ils ont conquis à tel

point la faveur du public, des autorités et des familles, que toutes les places sont occupées longtemps à l'avance. Le Jura a droit à un asile semblable, de par la loi et aussi hélas! de par le nombre élevé d'enfants qui devraient pouvoir bénéficier de ses services: 80 fortement arriérés, 200 retardés, selon des enquêtes récentes dont les résultats seront encore contrôlés par MM. les inspecteurs des écoles.

Malheureusement, on ne semble pas, chez nous ni à Berne, mesurer l'importance de cette œuvre de prévoyance sociale qu'est l'éducation des arriérés. Certains communiqués et articles de presse en font foi: le gouvernement, vu les mauvais résultats financiers des établissements de bienfaisance du Jura, la diminution du nombre de leurs pensionnaires, s'opposerait aujourd'hui à la construction projetée; on suggère des fusions où les retardés coudoieraient les enfants vicieux ou orphelins, comme, à St-Jean et à Witzwil, les internés par voie administrative subissent le même traitement que les condamnés de droit commun. Le Jura lui-même est fort divisé à ce sujet et il importe de réagir contre des tendances qui, en méconnaissance complète de la question, vou-

draient annihiler les résultats de vingt ans d'activité constante et, ce qui est assez rare de nos jours, entièrement désintéressée, des citoyens dont l'unique but est de venir en aide à une partie malheureuse de notre jeunesse.

M. le Conseiller d'Etat Dürrenmatt, chef du Département de l'Assistance publique, n'est pas opposé à la construction de l'asile à ériger à Delémont, lorsque la justification financière du projet sera solidement établie, car certaines expériences sont défavorables. Les communes adhérentes ne sont pas encore assez nombreuses et il existe, souligne l'honorable magistrat, une certaine opposition dans le Jura même, contre les projets envisagés. En outre, l'Etat désirerait voir un architecte parmi les trois représentants qui sont à sa nomination — le nom en a été prononcé — alors que le comité a présenté six propositions dont aucune ne remplit cette condition, pour éviter certaines fausses situations. La Direction de l'Assistance, malgré toutes ces réserves, est d'accord avec l'établissement de plans et de devis définitifs.

M. le Conseiller d'Etat jurassien Stauffer accentue les objections; il parle de la résistance des familles et spécialement des familles catholiques à confier leurs enfants à l'asile; il conviendrait de débiter avec une classe de filles au refuge de Loveresse; l'Etat couvre les déficits considérables de l'établissement du Pré-aux-Bœufs — fr. 49 000 pour 15 à 20 élèves; leur nombre diminue constamment pour des raisons fort bien connues de tous les non-initiés, *Réd.* —, de Loveresse — fr. 26 000 —. Cette situation n'engage pas le gouvernement à consentir de nouveaux sacrifices.

M. le Conseiller d'Etat Rudolf, chef du Département de l'Instruction publique, a répondu qu'il regrettait ne pouvoir recevoir le président du comité, vu ses très nombreuses occupations du moment.

M. Lœrtscher, inspecteur cantonal de la Direction de l'Assistance et M. le député Luterbacher (Reuchenette), à une séance récente du Comité cantonal pour la Jeunesse, ont blâmé la vente de plaquettes et médailles organisée grâce au bienveillant secours de Vieille Stella.

Le même député, lors de l'assemblée des délégués de la Journée pour la Jeunesse, a déclaré qu'il ne faut plus créer de nouveaux établissements.

C'est donc à une sorte d'action concertée, que l'on assiste aujourd'hui.

Au cours de la discussion qui suivit l'exposé du président, tous les orateurs appuyèrent sur la vague de matérialisme qui submerge le canton et qui se traduit par le mauvais vouloir des sphères gouvernementales, aidées ou poussées par de malheureuses influences jurassiennes. L'idéal n'existe plus, les tâches humanitaires de l'Etat moderne s'effacent derrière les appétits que les « marches sur Berne » ont suscités et qu'il faut satisfaire.

Les décisions prises, tout en tenant compte des objections fondées quant aux ressources dont dispose le comité, spécifient que le projet de construction d'un asile à Delémont n'est nullement abandonné, au contraire. Des plans et devis définitifs seront demandés. Le gouvernement sera prié de désigner ses représentants au sein du comité. L'action de propagande auprès des communes et des commissions scolaires continuera. Les appréciations erronées relatives à la nécessité d'un asile spécial seront relevées, et l'on espère que la presse se prêtera à ce redressement souhaitable de l'opinion. Enfin, la députation jurassienne au Grand Conseil et le gouvernement seront nantis des vœux légitimes de tous les milieux qui s'intéressent à l'éducation rationnelle de la jeunesse jurassienne et de la nécessité d'y faire droit.

* * *

En matière administrative, le comité put enregistrer l'adhésion des communes de Epiquerez, Cortébert, Courfaivre, Grandval, Loveresse, Monténol, Tramelan-dessus, Soulee, commune bourgeoise de Tavannes. Les communes de Souboz, Orvin et Villeret ont voté des subventions de construction; la Banque populaire suisse, le comité des Franches-Montagnes de Pro Juventute, la Caisse d'Epargne du district de Courtelary, le Conseil synodal bernois, les gymnastes jurassiens, la Roche de Delémont et le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois alimentent la caisse par leurs dons, pour quelques-uns réguliers et importants. Le comité remercie les communes qui lui ont fourni leur adhésion et tout particulièrement les personnes et les institutions qui l'encouragent ainsi à poursuivre ses efforts. Souhaitons-leur de nombreux imitateurs!

Le bilan accuse l'état de fortune suivant, présenté par M. le D^r Sautebin (Delémont), le dévoué caissier de l'œuvre:

Disponibles à vue	fr. 53 508. 98
Avoir de la Journée cantonale de la Jeunesse	» 60 800. —
Part de Collecte Pestalozzi	» 25 000. —
	<hr/>
Total	fr. 138 318. 98

Les 50 communes adhérentes ont versé jusqu'ici au fonds de construction la somme de fr. 12 907. 12 et elles sont encore redevables de fr. 11 409. 38 pour les annuités restantes.

C'est donc à la tête d'un capital de fr. 150 000 que se trouve le comité, récoltés pourrait-on dire jour après jour. On comprend qu'il tienne à en faire profiter l'œuvre à la réalisation de laquelle — avec les subsides de l'Etat — les fonds sont destinés.

Pour nous, nous avons pleine confiance en une issue finale favorable; l'opinion publique et les mandataires jurassiens au Grand Conseil franchement éclairés, le jour ne sera pas loin où nous pourrions saluer l'ouverture de la maison des déshérités de l'esprit, d'où sortiront des membres utiles et actifs d'une collectivité généreuse et prévoyante.

G. Mœckli.

o o o o o **DANS LES SECTIONS** o o o o o

Assemblée des Maîtres aux écoles moyennes du 9 mars. De la récente discussion de Delémont sur la *formation des maîtres secondaires*, deux demandes ressortent d'ordre pratique: l'une est une augmentation du nombre des semestres universitaires (6 au lieu de 4), l'autre, celle de la majorité, en veut rester au chiffre 4 à condition que les exigences soient élevées sur le seuil de la Lehramtsschule.

Le rapporteur, M. Mertenat, penchait pour les 6 semestres et prévoyait une sorte d'examen propédeutique au bout des deux premiers semestres pour constater l'égalisation de chances des bacheliers et des normaliens: les uns auraient subi des épreuves en pédagogie, en anatomie, en hygiène et dans la pratique de l'enseignement; les autres des interrogations dans les langues anglaise ou italienne, les mathématiques et la physique.

Le rapport lui-même fut un substantiel résumé des débats antérieurs sur la question. Il n'était pas inutile que les auditeurs, des spécialistes pour la plupart, entendissent une fois de plus l'énumération des particulières notions du savoir tant littéraire que scientifique, la distinction des avantages actuels de la préparation par l'Ecole cantonale ou par l'Ecole normale, des renseignements précis sur ce qui est exigé en Suisse et à l'étranger, un plaidoyer en faveur du latin, des considérations diverses sur la situation morale et matérielle du maître secondaire jurassien, des aperçus suggestifs sur l'avenir intellectuel et artistique de notre coin de terre.

Le travail de M. Mertenat, vigoureusement applaudi, fut peu discuté, sauf la conclusion pratique. Les préopinants puisèrent dans leur propre fonds pour émettre des avis judicieux qui s'opposèrent parfois. En voici quelques-uns:

On peut souhaiter que le candidat au diplôme secondaire fasse la preuve qu'il sait sa grammaire, mais on écoute avec sympathie le jeune diplômé qui se plaint de n'avoir pas été invité à développer un point intéressant de littérature. Le règlement de 1919 oblige les Jurassiens à quitter la Lehramtsschule au bout de deux semestres, séparation mélancolique parfois et suivie de surprises fâcheuses à Lausanne ou à Genève. Un collègue émoulu de l'Ecole cantonale peut fort bien envier après coup les leçons de méthodologie que ses condisciples de l'Ecole normale ont eues copieusement: mais un autre se lèvera pour déclarer que la mise au point didactique de connaissances vastes se fait au bout de quelques mois d'enseignement et ne justifie pas une atteinte à la belle ordonnance des études libérales. Il arrive que nos collègues féminins acceptent de bonne grâce une vérité. On avança que leurs études préparatoires sont trop courtes, aucun écho malsonnant, etc., etc.

M. Lièvre, inspecteur, invité par le comité, prit une part active à la discussion.

Nouveaux membres: M^{lle} C. Marquis, Delémont; MM. Sprenger et Farron, Corgémont; Huguenin Elie, Ecole de commerce de St-Imier; Richard Walter, Ecole de commerce de Bienne. M. H. Boder passe de la Société des Instituteurs bernois à la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. A. S.

Assemblée synodale de la section de Moutier. Une soixantaine d'instituteurs et d'institutrices ont ré-

pondu à la convocation du comité et se trouvent réunis le 9 mars, à l'heure fixée, dans la classe I du collège de Reconvilier. La séance est ouverte par un joli chœur: « la chanson des Maïenzettes du Feuillu » de Jacques-Dalcroze, exécuté par des élèves sous la direction de notre collègue Florian Paroz. Ce chœur est fort goûté des assistants. Encore tous nos remerciements aux petits chanteurs et à leur maître.

M. Chochard, président, salue MM. Auroi, pasteur et Reusser, inspecteur, qui ont bien voulu nous honorer de leur présence.

M^{lle} Marguerite Rérat, institutrice à Courrendlin et M. René Riart, instituteur au Fuet, sont acceptés, à l'unanimité, comme nouveaux membres de notre section.

La parole est donnée à M. René Steiner, instituteur à Choindez, pour la présentation de son rapport: « *Les travaux manuels et l'école active* ». Ce travail bien ordonné, bien documenté, est écouté avec beaucoup d'attention et donne lieu à une discussion bien nourrie et fort intéressante à laquelle prennent part plusieurs collègues et nos invités. Pensant être agréable aux lecteurs de notre organe, nous leur présentons les conclusions qui ont été adoptées à l'unanimité:

La section de Moutier de la Société des Instituteurs bernois réunie en assemblée synodale à Reconvilier décide:

- 1° d'inviter les autorités compétentes à tenir largement compte de l'esprit et des méthodes nouvelles d'éducation dans la formation des membres du corps enseignant;
- 2° de vouer tous ses efforts à l'introduction des travaux manuels à l'école primaire et secondaire selon les principes de l'école active;
- 3° d'inviter ses membres à se préparer, par la fréquentation de cours spéciaux, à enseigner les travaux manuels et à demander à cet effet des subsides suffisants à l'Etat.

La modification de l'art. 10 des statuts de la Société pédagogique jurassienne est consentie par tous les membres présents.

La Caisse de maladie de la Société suisse des Instituteurs est très peu connue et, par conséquent, peu utilisée dans notre canton et particulièrement dans le Jura, aussi notre président invite-t-il chaleureusement les membres de notre section à faire partie de cette œuvre utilitaire.

Notre collègue M. Paul Imhoff ayant été nommé adjoint à l'office cantonal des apprentissages, ce dont nous le félicitons, il est remplacé au sein du comité, pour terminer la période par M. Chs. Ganguin, instituteur à Moutier, et, comme délégué par M. Steiner, instituteur à Choindez.

Les membres du comité de district de la Caisse d'assurance sont confirmés dans leurs fonctions pour une nouvelle période.

Des appareils de projection fixe sont présentés aux collègues, à la salle de la cure, par des spécialistes des maisons Büchi à Berne et Savigny à Fribourg.

Un repas, très bien préparé, réunit ensuite, à l'Hôtel de la Gare, une trentaine de participants qui, pendant quelques heures, trop vite écoulées, hélas! furent contents de se retrouver et de revivre ensemble de vieux et chers souvenirs.

Le secrétaire de la section.

ooooo REVUE DES FAITS ooooo

L'aide aux anormaux.

Du « Mouvement féministe »:

L'Association suisse pour anormaux vient de publier son VIII^e rapport. Il s'est certes accompli bien du travail durant les huit années de son existence, mais il reste tant à faire! C'est surtout le manque d'argent qui est le grand obstacle, car en général on peut dire que l'intérêt pour les anormaux, surtout pour les enfants, grandit et se répand de plus en plus dans le grand public. Les recettes de l'Association se sont élevées l'an dernier à fr. 51 603.80, dans lesquelles la subvention fédérale figure pour fr. 50 000; les dépenses ont été de fr. 49 469. —, dont la presque totalité sont des subventions aux différentes institutions pour anormaux. Il va sans dire que cette somme ne représente qu'une très minime partie de ce qui est dépensé en Suisse chaque année. Ainsi, pour 1926, les dépenses des différentes institutions pour aveugles, faibles d'esprit, sourds-muets, épileptiques, etc., se sont élevées à fr. 9 716 886. Bien que ces chiffres soient très élevés, ils sont encore trop faibles, car lorsqu'on lit les rapports de ces institutions, tant en Suisse française qu'en Suisse allemande, la même phrase revient toujours: « Urgent besoin d'argent pour telle ou telle amélioration ou réparation nécessaire. »

L'Association suisse pour anormaux travaille en collaboration étroite avec l'Institut J.-J. Rousseau, à Genève, et le « Heilpädagogische Seminar », de Zurich. Ce dernier, fondé en 1924, représente pour la Suisse allemande ce qu'est l'Institut J.-J. Rousseau pour la Suisse romande.

Chez nous. Ce qu'on voudrait... en attendant.

D'une lettre des Franches-Montagnes au « Pays »:

La magistrale conférence donnée dimanche dernier sous les auspices du cercle catholique de Saignelégier, par M. l'abbé Chèvre, a démontré clairement à nombre de nos amis que les efforts des catholiques doivent tendre avant tout au maintien de l'école publique à tendance chrétienne, qui est encore celle du canton de Berne, Dieu merci, mais qui ne le restera que si nous savons audacieusement défendre les droits des pères de famille chrétiens contre les manœuvres des laïciseurs à outrance. Sous couvert de belles paroles, ceux-ci n'ont qu'un seul désir: établir l'école athée. Et sous prétexte de respecter la liberté de pensée et de conscience de chacun, ils ne craignent pas de violenter les consciences des parents chrétiens qui veulent pour leurs enfants une éducation et une instruction franchement chrétiennes. Si nos gouvernants désirent sincèrement et loyalement abroger peu à peu tous les souvenirs de l'époque néfaste du Kulturkampf, il serait hautement désirable, dans l'intérêt général du pays, que les leçons d'instruction religieuse pussent être une bonne fois données à l'école primaire durant les heures de classe par les ministres des différents cultes. (C'est nous qui soulignons. Réd.)

Classes à trois degrés.

De « L'Éducateur »:

Il résulte des communications d'instituteurs sur cette question:

1. Que ces classes sont difficiles à diriger;

2. Qu'en particulier leur effectif doit être réduit, faute de quoi le travail y est presque impossible;

3. Qu'il convient de laisser aux maîtres une grande liberté dans l'établissement de leur horaire journalier, comme dans l'interprétation du programme;

4. Qu'un matériel nombreux et bien approprié doit être mis à leur disposition pour stimuler le travail individuel;

5. Qu'au point de vue méthodes et procédés, « les jeunes surtout ont soif ardente de connaître l'expérience des aînés qui dirigent ou ont dirigé de telles classes ».

ooooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Sections de Delémont et Porrentruy. Pour rappel, les réunions de cet après-midi à 14 h. et 14½ h.

Vieille-Stella. Dans sa séance du 9 mars, le comité de Vieille-Stella, d'entente avec celui de Jeune-Stella et le cercle des membres du Vallon, a fixé en août, à St-Imier, la date et le lieu de la prochaine assemblée générale.

Il a approuvé sans réserve l'attitude de son bureau dans l'affaire suscitée par la publication du passage paru dans le livre: Nos écoles, de M. Daucourt.

Un certain nombre de médailles de l'Asile jurassien pour enfants arriérés étant resté invendues et différentes régions n'ayant pas encore organisé la vente, la semaine du 6 au 13 mai 1929 lui sera consacrée. A cette occasion, le 9 mai, à Bienne, aura lieu le match retour de foot-ball entre les équipes représentatives du Jura et du Seeland, combiné avec des courses d'estafettes. Le dévouement de l'élément gymnastique et sportif étant bien connu — et apprécié comme il le mérite — la journée de Bienne connaîtra certainement un grand succès.

Stella, après avoir mené à bonne fin cette vaste entreprise, aura bien mérité de l'Asile dont le comité lui a adressé déjà ses plus chauds remerciements, pour le travail accompli jusqu'ici.

Pour les bibliothèques scolaires. Il est arrivé à chacun de recevoir, lors de l'achat d'un livre, une de ces couvertures en papier fort, improprement appelées « liseuses ».

Et qui ne s'est pas dit qu'il serait agréable d'en avoir en suffisance pour sa bibliothèque scolaire? Mais.... les libraires ne les donnent que pour les livres achetés....

M. F. Jung, secrétaire des Ecoles, au Locle, a fait confectionner une certaine quantité de ces couvertures et les met à la disposition des bibliothèques scolaires qui en auraient l'emploi.

Nous engageons vivement les personnes chargées des services de bibliothèques à profiter de cette offre gracieuse, en même temps qu'utile. Ces couvertures protègent très bien les reliures des ouvrages mis à la disposition des emprunteurs: elles s'enlèvent très facilement pour remettre les livres sur les rayons. Elles constituent en même temps une excellente mesure d'hygiène: chaque lecteur peut posséder sa « liseuse » personnelle qui est échangée lorsqu'elle est salie.

Il suffit, pour en obtenir, de s'adresser à M. Jung. Ces liseuses sont absolument gratuites: seuls les frais d'expédition sont à la charge du bénéficiaire.

Caisse-Maladie pour instituteurs suisses.

La Caisse-Maladie des instituteurs suisses a été reconnue par la Confédération et accorde la totalité du secours pendant 360 jours et la moitié pendant 360 jours.

Der Lehrerkalender pro 1929/30

ist erschienen und kann auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Auch die Herren Sektionspräsidenten nehmen Bestellungen entgegen. Da der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf der schweizerischen Lehrerweisenstiftung zukommt, bitten wir unsere Mitglieder, den Kalender zu kaufen. Preis Fr. 2.50.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.



Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldetermin
Primarschule.						
Melchnau	VII	Eine Klasse der erweiterten Oberschule	zirka 35	nach Gesetz	2, 5	28. März
>	VII	Dorf-Oberschule	> 45	>	3, 5, 12	28. >
>	VII	Mittelklasse	>	>	5, 9, 12	28. >
Schüpbach b. Signau	IV	Unterklasse	> 35	>	2, 6, 12	25. >
Köniz	III	Zwei Stellen für Lehrer	>	>	10, 14	23. >
Thun-Stadt	II	Klasse VII f	>	5800-7600 inkl. Nat.	5, 10	23. >
Eggiwil	IV	Unterklasse	> 40	nach Gesetz	4, 6, 12	31. >
Epauvillers	XII	Classe inférieure	>	Traitement selon la loi	6	25 mars
Moutier	XI	Une place d'instituteur	>	>	2	25 >
Mittelschule.						
Brügg, Sekundarschule		Eine Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung		nach Gesetz	2, 5, 14	23. März
Büren a. A.		Eine Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		>	4, 12, 14	25. >
Langenthal, Sekundarschule		Die Stelle eines Lehrers für Deutsch, Französisch und Englisch		6000—7500	7, 14	23. >
Wasen i. E.		Eine Lehrstelle sprach.-hist. Richtung inkl. Singen u. Turnen		und 700 Fr. Ortszulage		
Corgémont, école secondaire		La place de maître de sciences		nach Gesetz	2, 8	25. >
				Traitement selon la loi	4, 5, 12	31 mars

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu erichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Buchbinderei
W. Pauli
 Donnerbühlweg 15
 Bern
 Tel. Christoph 63.70

Empfiehlt sich höfl. für das Einbinden Ihrer vollständig gewordenen Zeitschriften. 64

Die «Rena»-Klinge (aus schwedischem Silberstahl) ist jetzt für Gillette-Apparate etc. die beste! Rasiert stärksten Bart mindestens

20 mal

Amerikanischer Artikel. Dutzend Fr. 2.75. franko. 2 Dutzend Fr. 4.50. 3 Dutzend Fr. 6.—. M. Scholz, Basel 2. 87

Fabrikmarke Fabrikmarke

Alle Systeme Schulwandtafeln

RAUCHPLATTE

25 jähriges

JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten
 • RAUCHPLATTE •

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstraße 29
 Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 5380

Heidle
 Bern

3 Schwanengasse 3
 beim Bubenbergturm

Feine Herren
Masschneiderei
Elegante Herren
Konfektion

Methfessel-Geige

▼ zu verkaufen

Schatzung des fachm. Experten Fr. 1100.—. Wird eventuell auch unter der Schätzung abgegeben. Offerten an Bureau Geymayr & Lehmann, Bern, Spitalgasse 14 88

Als

Ostergabe

schenken Sie Ihren Kindern eine unserer 90

Haus-Sparkassen

Erforderliche Mindesteinlage Fr. 3.—
Prospekte stehen zur Verfügung



**Schweizerische Volksbank,
Bern**

PIANOS

Harmoniums 31
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

1* Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co., ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken,
Läufer, Woldecken, Angora- u. Zie-
genfelle, Chinamatten, Türvorlagen

ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vor-
teilhaft im ersten
Spezial-Geschäft **MEYER-MÜLLER**
& Co. A.-G. — 10 Bubenbergplatz 10 — BERN

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer
einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln.

Faltboot

89

Einsitzer, Marke Klepper,
bereits neu, sehr preis-
wert zu verkaufen. An-
fragen unter Chiffre B.Sch. 89
an Orell Füssli-Annoncen,
Bern.

Buchbinderei

A. Patzschke-Maag

Zeughausgasse 24, Bern

Telephon Christoph 14.75

empfehlenswert für alle in ihr Fach
einschlagenden Arbeiten. 142

Wirklich billigste Bezugsquelle

für alle Instrumente, Bogen,
Etuis, Saiten etc. nur erster Mar-
ken, beim Fachmann

J. Huber, Kunstgeigenbauer, Flawil

(St. Gallen). — Alle Reparaturen
prompt und billigst. Ein Versuch
beweist es Ihnen. 76

Eine Auswahl empfehlenswerter Lehrmittel

Schriftenvorlagen, Musteralphabete, 20 verschiedene Mappen
à 12 Blatt, per Mappe 1.30
Lustige Redizüge, farbig, von Bechstädt 1.60
Elementare Entwicklung des Ornaments, farbig, von Prof.
Dolezel Ezel, brosch. 4.80, geb. 7.—
Linolschnitt, von Wuttke, brosch. 2.50, geb. 4.—
Freizeitbücher, bisher 15 Hefte erschienen à 1.—, 1.20, 1.50 2.—
Schweizer Realbogen — 50 —.70
Zeitungsvorlagen, über 130 verschiedene Mappen à 12 Blatt
1.20, 1.30, 1.50 1.90

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schulmaterialien und Lehrmittelanstalt
Eigene Heftfabrikation

Zu verkaufen

in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime
prima geeignete Objekte, eines
für 40, das andere für 80
Kinder Platz bietend.

Offerten unter Chiffre B.
Sch. 390 an Orell Füssli-An-
noncen Bern. 390

Baum Wachs Bärtschi

die alte,
bewährte Marke.

Gebr. Bärtschi.
Baumschulen
Lützelflüh (Bern).

Aparte Strick-Kleider

für Damen, Herren u. Kinder

Westen, Pullovers
Sweaters, Costumes
Sportsstrümpfe
Sportsocken 246

Wir bieten Ihnen vorzügliche
Qualitätsware zu massigen
Preisen.

Zwiggart
Bern
Kramasse 55

Wir empfehlen:

„Jakob“ Buchhaltungshefte

in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch: 58

Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47 Seiten. Format zirka 20 × 25,5 cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch in einem Band. 100 Stück Fr. 55.—, 10 Stück Fr. 6.30, 1 Stück Fr. —.70.

Buchhaltungshefte, System Jakob, in 4 einzelnen Heften, Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, zus. in starker Kartonmappe. 100 Stück Fr. 98.—, 10 Stück Fr. 10.80, 1 Stück Fr. 1.20.

Rechnungsführungsheft, System Jakob, Format 21,5 × 28 cm. à 16 Blatt, Quer-Lineatur mit Doppelkolonnen und 8 Blatt länglich kariert. 100 Stück Fr. 62.—, 10 Stück Fr. 7.20, 1 Stück Fr. —.80.

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung. 16. Auflage, revidiert. 10 Stück Fr. 9.50, 1 Stück Fr. 1.—.

Jakob, Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung. Fr. 1.50.

KAISER & Co., A.-G., Bern

Gegründet 1864

Spezialgeschäft

für

Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen

sowie 10

Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems u. Ausführung

Ein Mustergestell kann in der Werkstatt besichtigt werden!

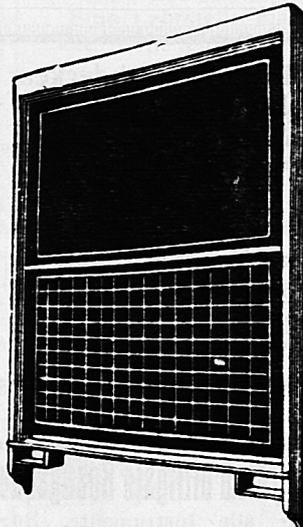
Mässige Preise

Gottfried Stucki

Bern

Magazinweg 12

Telephon: Bollwerk 25.33



Schüler-Lesekasten

mit 180 Antiqua-Druckbuchstaben der E. L. K., beidseitig bedruckt, sehr solide Ausführung. Zusammengestellt von O. Fröhlich, Uebungslehrer, Kreuzlingen. Preis pro Stück Fr. 1.30

Arbeitskasten

für den neuzeitlichen Anfangsunterricht, zusammengestellt von O. Fröhlich, Uebungslehrer, Kreuzlingen, mit ausschliesslich schweizerischen Materialien gefüllt. Inhalt: 1 Schere, 5 Farbstifte, 1 Gummi, 1 Bleistift, 100 Legestäbchen in vier verschiedenen Grössen assortiert. Preis pro Kasten Fr. 3.40

Die Kasten können auch leer und die Materialien einzeln bezogen werden 80

Kartonnagen A.-G. Emmishofen



Rationalisierung

will nicht nur mechanisieren, sondern die im Menschen schlummernden Fähigkeiten erkennen, ausbilden, und ihn an den richtigen Platz stellen. Wir helfen jungen Leuten auf diesem Weg in **Handelsfachschule** mit Kursen von 6—12 monatlicher Dauer in den wichtigen Handelsfächern und modernen Sprachen zur Vorbereitung auf die Praxis.

Gymnasium

zur Vorbereitung auf **Maturität** und Eidg. Techn. Hochschule,

Sekundarschule

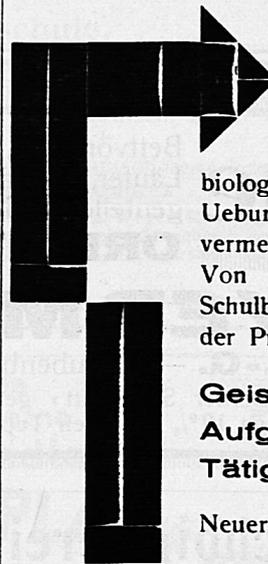
Individueller Unterricht in kleinen Klassen.

Institut Humboldtianum

Schlösslistrasse 23 **BERN** Tel. Bw. 34.02

Prospekte und Referenzen 50

Beginn: 16. April Dir. Dr. Wartenweiler



K. Böschenstein

Der Mensch

biologisch dargestellt. Mit vielen Skizzen, Uebungen, Aufgaben und Versuchen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Fr. 3.60. Von der Presse als ein hervorragendes Schulbuch begeistert aufgenommen und in der Praxis glänzend bewährt.

**Geistige Selbständigkeit,
Aufgewecktheit,
Tätigkeitslust**

Neuer Schulbücher-Katalog überall gratis.

A. FRANCKE A.-G., VERLAG - BERN

Ideal-Buchhaltung

Bis jetzt erschienen 17 Auflagen mit 65.000 Exemplaren.

Sonder-Offerte!

Betrifft Kassenbuch der Hausfrau!

1. Die Ausgabe für die Praxis der Hausfrau steht im 20. Jahrgang. 72
2. Von der Ausgabe für die Schulen habe ich, um dem einfachen und von den Herren Lehrern bestens empfohlenen Lehrmittel vermehrten Eingang zu verschaffen, von Heft Form 3 eine grosse Auflage erstellt und erlasse dasselbe zum Partiepreis von **60 Rappen**, statt wie bisher Einzelpreis Fr. 1.20 und Partiepreis Fr. —.90.

Dieser Preis gilt als Reklamepreis bis 1. Mai 1929. Bitte event. Leitfaden und Probeheft zur Ansicht zu verlangen.

Eduard Erwin Meyer, Verlag, Aarau.